

Frauen im frühromantischen Briefnetzwerk

Quantitative Einblicke in weibliche Lebenswelten des Bildungsbürgertums um 1800

Suárez Cronauer, Elena

Elena.SuarezCronauer@adwmainz.de

Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz, Deutschland

Einleitung

Die von Koselleck als „Sattelzeit“ (vgl. Koselleck 1972: XIV) beschriebene Zeitspanne um die Jahrhundertchwelle von 1800 ging mit tiefgehenden Transformationen einher, die das moderne Europa in all seinen Facetten nachhaltig prägten. Im Zuge der französischen Revolution gestalteten sich somit neue Sichtweisen auf die soziale, politische, kulturelle und juristische Ausrichtung der Gesellschaft.

Dies beinhaltete auch Debatten zur Frage der Beziehung der Geschlechter sowie zur Rolle der Frau. Frauen wurden damals gesamtgesellschaftlich nicht als gleichermaßen vernunftbegabte Wesen anerkannt, womit getrennte Wirkungsbereiche von Mann und Frau begründet wurden (vgl. Lange 1991: 411). Gleichwohl gab es auch Gegenstimmen zu dieser rechtlichen, sozialen und bildungspolitischen Ungleichbehandlung, wie die Schriften von Theodor Gottlieb von Hippel oder Mary Wollstonecraft belegen (vgl. Weckel 2000, 209-212). Dies verdeutlicht die Diskussionen um den Umgang mit weiblichen Lebenswelten¹ sowie der Rolle von Frauen in einem sich etablierenden Bildungsbürgertum. Als ein Teil dieses Bildungsbürgertums können die Frühromantiker*innen identifiziert werden. Sie verstanden sich als Gruppe, die nicht nur über Literatur und Poesie neu nachdachte, sondern auch die Geschlechterbilder der Zeit kritisch reflektierte und sich an alternativen Lebensformen ausprobierte.

Fragestellung

Innerhalb meiner Dissertation möchte ich einen Beitrag zum Verständnis weiblicher Lebenswelten zur Zeit der Frühromantik unter Einbezug einer historischen Netzwerkanalyse auf Grundlage des frühromantischen Briefwechsels leisten und die Auswertungen dieser Analyse anschließend auf die sich wandelnde Rolle der Frau im Bildungsbürgertum um 1800 rückführen und hinterfragen. Die quantitative Betrachtung von Informationen über die Frauen der Frühromantik und deren Wirkungskreis stellt

ein Desiderat in der Forschung dar. Weibliche Lebenswelten sollen als Plural begriffen und somit weder Frauen als eine homogene Gruppe betrachtet noch einzelne Frauen als Ausnahmeerscheinungen fokussiert werden. Vielmehr sollen die heterogenen Ausrichtungen, Möglichkeiten und Grenzen weiblicher Rollen und Funktionen in der bildungsbürgerlichen Gesellschaftsschicht um 1800 untersucht werden. Briefe als Ego-Dokumente und als Schnittstelle zwischen privaten und öffentlichen Raum stellen hierbei einen vielversprechenden, da unmittelbaren Zugang zu diesen Lebenswelten dar.

Quellen

Quellengrundlage sind die Briefe, die innerhalb des DFG-Projekts „Korrespondenzen der Frühromantik. Edition – Annotation – Netzwerkforschung“ für den Zeitraum zwischen 1790 und 1802 in einer digitalen Edition erfasst werden.² Dieses insgesamt ca. 6.500 Briefe fassende Korpus beinhaltet auch Schriftstücke von Frauen, die nicht direkt der Gruppe der Frühromantiker*innen zugeordnet werden, aber Korrespondenzpartnerinnen dieser Personen waren. Somit ist es möglich, über den Kreis der Frühromantik hinaus auf weitere Akteurinnen innerhalb des (Bildungs-)Bürgertums in die Analysen einzubeziehen. Über das projektinterne Korpus hinaus soll zudem geprüft werden, ob und welche Daten aus anderen Briefeditionen in die Untersuchung einbezogen werden können, z.B. über correspSeArch³.

Methode

Die Briefe, die innerhalb der Forschungsprojekts „Korrespondenzen der Frühromantik“ erhoben werden, sind in einem Knowledge Graphen mit Daten zu editorischen Informationen, Meta- und Registerdaten sowie Aussagen in den Briefen bezüglich des Wissenstransfers und der Kommunikationsprozesse modelliert. Der Knowledge Graph ist Grundlage für die Netzwerkanalysen, also für Untersuchungen von Akteur*innen und Verbindungen, die diese Akteur*innen verknüpfen und soziale Strukturen formen.

Eine wesentliche Analyse-kategorie für die Netzwerke stellt das Geschlecht dar. Somit können Untersuchungen auf vier Korpora angewandt werden: Alle Briefe, Frauenbriefe, Männerbriefe sowie Briefe zwischen Frauen und Männern. Netzwerkmethodologisch untersucht werden innerhalb dieser Korpora zunächst Strukturen wie Korrespondenz- oder Konkurrenznetzwerke erwähnter Personen, Werke, Periodika und Institutionen. Diese ersten Auswertungen bieten Ansatzpunkte für weitere Analysen, z.B. um Phasen intensiven Austausches zwischen Akteur*innen oder Diskussionen über literarische Werke innerhalb von Briefen zu untersuchen. Im Zuge weiterer Analysen wird hierbei die Aktivität in Briefen im Kontext der historischen Gegebenheiten abgeglichen, auch hinsichtlich der Forschung zum Bildungsbürgertum. Zudem bieten sich

durch die Annotation von Aussagen innerhalb der Briefe Möglichkeiten, spezifische Themenkomplexe zu identifizieren und deren Entwicklung innerhalb der Netzwerke nachzuvollziehen, bspw. die Mitarbeit von Frauen an bestimmten Werken.

Perspektiven und Anschlüsse

Die Dissertation gliedert sich in das Forschungsfeld der Digital Humanities ein, berücksichtigt dabei aber ebenso literaturwissenschaftliche und geschlechtergeschichtliche Untersuchungen sowie interdisziplinäre Einflüsse aus den Genderstudies. Im Kontext dessen muss auch die lückenhafte Quellsituation bezüglich Frauenbriefen angesprochen werden, die lange Zeit nur in Relation mit männlichen Korrespondenzpartnern gedacht wurden sowie von einer männlichen Sammlungspraktik geprägt sind. Daher soll auch geprüft werden, wie und welche Ansätze aus dem data feminism (D'Ignazio/Klein 2020) für die Analyse historischer Daten mit netzwerkanalytischen Methoden adaptiert bzw. übertragen werden können, sodass die Methoden auch auf andere Quellenbestände und Forschungsvorhaben, die sich mit Emanzipationsmöglichkeiten marginalisierter Gruppen beschäftigen, angewandt werden können.

Fußnoten

1. ‚Lebenswelten‘ werden definiert in Anlehnung an Schulz, der diese als „sinnstiftende, konstitutive Leistungen des Subjekts, das die 'objektiv' gegebene Welt deutend in den Alltag einordnet“ beschreibt. Dies meint auch kulturelle Praktiken, durch die „selbstverständliches, alltägliches Wissen entsteht, das die Welt ordnet und die Lebensgewohnheiten des Individuums strukturiert“ (Vgl. Schulz 2014: 53).
2. Für mehr Informationen zum Projekt vgl. <https://www.adwmainz.de/projekte/korrespondenzen-der-fruehromantik-edition-annotation-netzwerkforschung/informationen.html>.
3. *correspSearch* stellt Verzeichnisse digitaler und gedruckter Briefeditionen zur Verfügung, vgl. <https://correspsearch.net>.

Bibliographie

- D'Ignazio, Catherine, und Lauren F. Klein.** Data Feminism . Cambridge, Massachusetts: The MIT Press, 2020.
- Koselleck, Reinhart. „Einleitung“. In: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Bd. 1, S. XIII–XXVII, Stuttgart 1972.
- Kremer, Detlef.** Romantik: lehrbuch germanistik . Stuttgart: J B Metzler'Sche Verlag, 2015.

Lange, Sigrid, Hrsg. Ob die Weiber Menschen sind. Geschlechterdebatten um 1800. Leipzig: Reclam-Verlag, 1992.

Schulz, Andreas: Lebenswelten und Kultur des Bürgertums im 19. und 20. Jahrhundert. Berlin u.a.: De Gruyter, 2014.

Weckel, Ulrike. „Gleichheit auf dem Prüfstand. Zur zeitgenössischen Rezeption der Streitschriften von Theodor Gottlieb von Hippel und Mary Wollstonecraft in Deutschland“. In Tugend, Vernunft und Gefühl. Geschlechterdiskurse der Aufklärung und weibliche Lebenswelten, 209–49, Münster, 2000.